

# DORFPORTRÄT

---

Mitteilungen  
des Heimatvereins Pech e.V. (HVP)

---

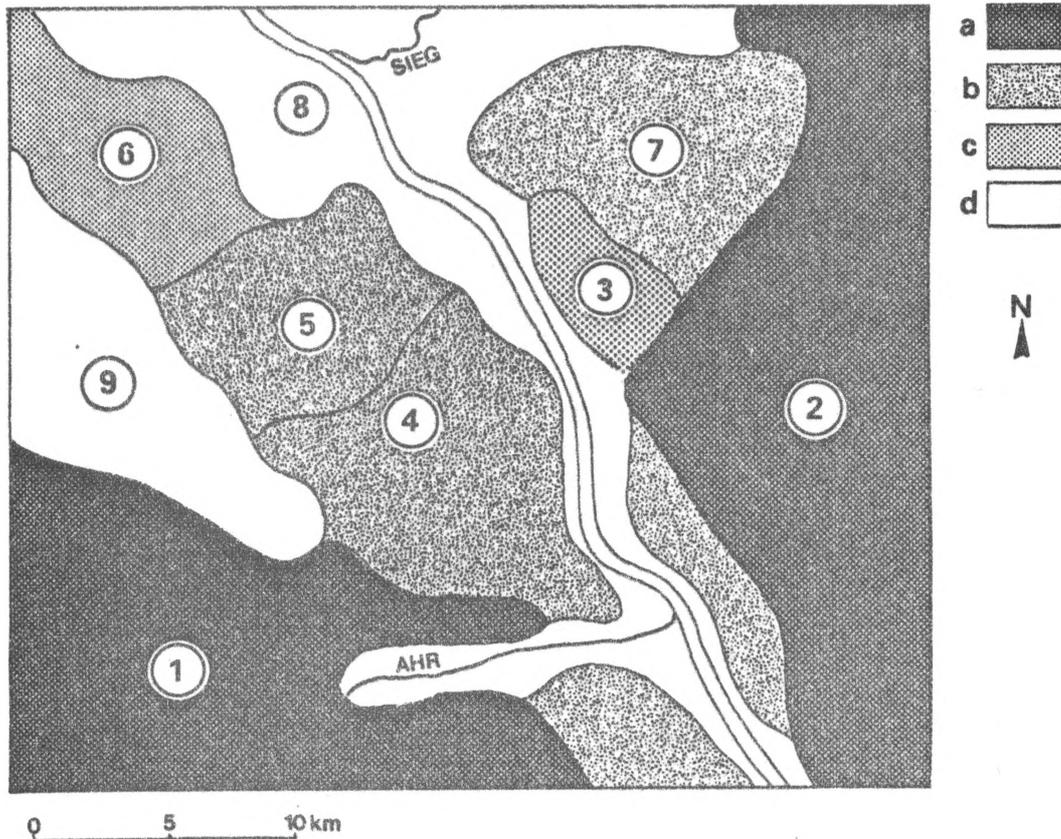


## Die Landschaft um Pech: Geologie und Oberflächengestalt

Zur Eigenart eines Dorfes gehören nicht nur das Bild der Siedlungsstruktur, der erhaltenen Denkmäler oder sein gesamter geschichtlicher Hintergrund, sondern natürlich auch die Besonderheiten seiner landschaftlichen Umgebung. In dieser Ausgabe von 'Dorfporträt' soll der Blick daher einmal auf den näheren und weiteren Umkreis von Pech gelenkt werden, um die landschaftliche Einbettung des Dorfes etwas genauer herauszuarbeiten.

Das Rheinland südlich von Bonn ist gekennzeichnet durch den Übergang der Naturräume Mittelrhein/Niederrhein bzw. durch die Grenze des Mittelgebirges (Rheinisches Schiefergebirge) gegen die Niederrheinische Tieflandbucht, die ihrerseits ein in den Mittelgebirgssaum vorgreifender Bestandteil des weiten nordwesteuropäischen Tieflandgürtels ist. Der innere Winkel dieser Tieflandbucht, mitunter auch einfach als Kölner Bucht bezeichnet, wird rechtsrheinisch gebildet vom Siebengebirge als Nordwestecke des Westerwaldes, linksrheinisch dagegen vom Drachenfels-Ländchen, das mit einigen weiteren Kleinlandschaften zur Eifel gehört. Westerwald, Eifel und Tieflandbucht sind demnach diejenigen geographischen (naturräumlichen) Einheiten, die den größeren landschaftlichen Rahmen bilden (vgl. Graphik S. 2).

Pech ist die nördlichste Ortschaft innerhalb der Gemeinde Wachtberg und des bereits erwähnten Drachenfels-Ländchens (benannt nach der ehemaligen Burggrafschaft Drachenfels mit ihren linksrheinischen Besitzungen) und gleichzeitig Teil des Naturparks Kottenforst-Ville, der südlich bis an die Landesgrenze zu Rheinland-Pfalz reicht. Das Ländchen



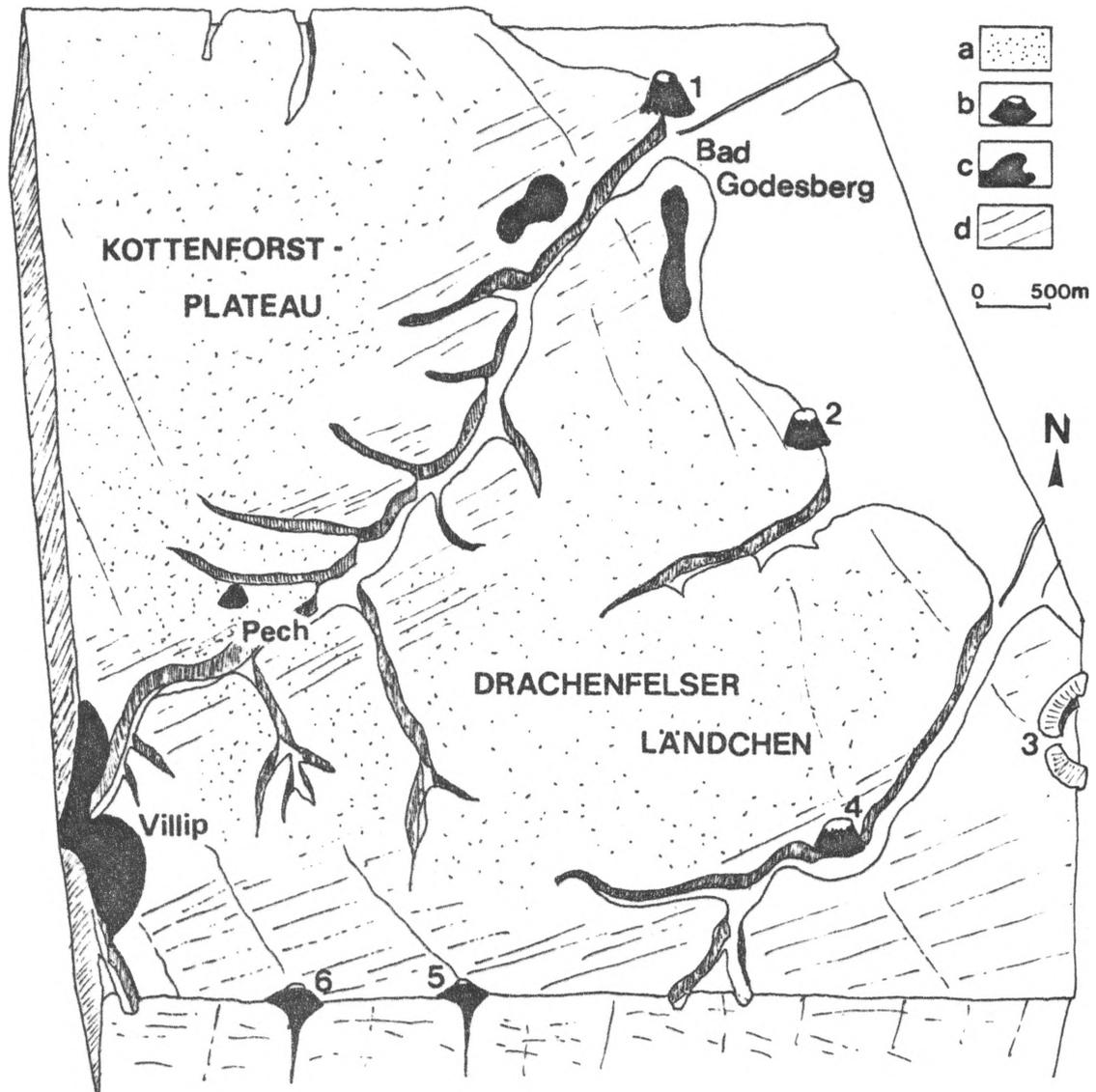
Landschaftliche Gliederung im Bereich des nördlichen Mittelgebirgssaumes im Umkreis von Bonn: 1 = Eifel, 2 = Westerwald, 3 = Siebengebirge, 4 = Drachenfelder Ländchen, 5 = Kottenforst, 6 = Ville und Vorgebirge, 7 = Pleiser Hügelland, 8 = Köln-Bonner Ackerebene (Teilbereich der Kölner bzw. Niederrheinischen Bucht), 9 = Swistbachaue (Südzipfel der Niederrheinischen Lößbörden); a = Schiefergebirgsbereiche über ca. 250 m ü.NN, b = Schiefergebirgsbereiche im Niveau der rheinischen Hauptterrasse (ca. 170 -200 m ü.NN), c = Hochscholle des Villerückens, d = jüngere Deckschichten (Quartär).

markiert gleichzeitig die Nordostecke der Eifel zur Niederrheinischen Bucht. Rheinseitig wird diese kleine Landschaftseinheit vom Godesberger Rheintaltrichter (dem südlichsten Ausläufer der Kölner bzw. Niederrheinischen Bucht), westlich dagegen durch die breite Swistbachaue oder Swistbucht zwischen Meckenheim und Gelsdorf, die ihrerseits als Südausläufer des Zülpicher Bördenlandes aufzufassen ist und ebenfalls einen Teilbereich der Niederrheinischen Bucht darstellt. Hier springt der Eifelnordrand in weitem Bogen zurück und verläuft über die Höhen des Rheinbacher Waldes in nordwestlicher Richtung.

Nach Norden setzt sich die Eifel über das Drachenfelder Ländchen hinaus unter Einschluß des Kottenforstplateaus noch bis in den Bonner Stadtteil

Poppelsdorf fort: Der Kreuzberg bzw. Kreuzberghorst ist die nordöstlichste Eifelhöhe. Der anschließende Höhenrücken der Velle (mit dem Vorgebirge) gehört nicht mehr zur Eifel, sondern ist eine Hochscholle, die beim Einbrechen des Buchttieflandes weniger tief abgesunken ist. Die Gründe für die Zuordnung von Drachenfelser Ländchen und Kottenforst zur Eifel sind geologischer Natur. Zu diesem Schiefergebirgskomplex zählen auf linksrheinischem Gebiet nur diejenigen Bereiche, wo devonische Grauwacken, Sandsteine und Schiefergesteine oberflächennah anstehen. Auch in Pech tritt dieses Gestein an mehreren Stellen zutage, etwa an den Talhängen zwischen der Pecher Mühle und der Villiper Ölmühle oder auch nördlich vom Compbach. Es sind hier und an anderen Stellen die meist stärker verwitterten Ton- und Sandsteine des Obersiegen aus dem Unteren Devon - ein Gestein von rund 390 Millionen Jahre Alter und entstanden aus den küstennahen Ablagerungen eines Flachmeeres. Zwischen diesen Gesteinslagen, die unter anderem den Untergrund von Kottenforst und Drachenfelser Ländchen aufbauen, und den nächstjüngeren Gesteinen unseres Raumes klafft eine Schichtlücke von mehr als 350 Millionen Jahre. Aus diesem langen Zeitraum sind im Übergangsgebiet von Mittel- und Niederrhein keine Gesteine oder Ablagerungen erhalten.

Erst die Erdneuzeit ist wieder mit sehr kennzeichnenden Gesteinen vertreten: In das Mittlere Tertiär fällt die erste Phase des rheinischen Vulkanismus, durch den vor allem auch das Drachenfelser Ländchen eine bis heute landschaftsbestimmende Überformung erfuhr. Zunächst brachen im Gebiet der Zentraleifel (Hohe Acht, Nürburg) etliche Vulkane aus und hinterließen in diesem Raum ein ausgedehntes Vulkanfeld. Dann verlagerte sich der Vulkanismus vor etwa 28 Millionen Jahren in unser Gebiet. Dabei entstand das Siebengebirge mit seinen über 40 Trachyt-, Latit- und Basaltkuppen. Das Siebengebirgs-Vulkanfeld erstreckt sich auch noch weit auf linksrheinisches Gebiet. Mehrere markante Höhen der Gemeinde Wachtberg sind Vulkanberge von rund 25 Millionen Jahre Alter, etwa der namensgebende Wachtberg (238 m), der Stumpeberg (228 m) oder die Hohenburg (263 m), allesamt nahe Berkum gelegen. Als Naturschutzgebiet und geologisches Denkmal ausgewiesen ist der Dächelsberg bei Niederbachem, dessen verbliebene Abbauwand einen hervorragenden Einblick in den Aufbau eines Tertiärvulkans bietet. Ein sehr ausgedehntes Basaltvorkommen liegt unter Villip (dort teilweise durch Steinbruchbetrieb abgebaut) und Villiprott - der Godesberger Bach zwingt sich bei der Wasserburg Gudenu zwischen beiden Vorkommen hindurch (vgl. Blockbild auf der folgenden Seite). Auch in Pech ist ein basaltischer Ausbruchspunkt nachgewiesen.



Vereinfachtes geologisches Blockbild des Drachenfels Ländchens.  
 a = Kies- und Sandbedeckung (z.T. stärker verlehmt), b = Basaltvulkane,  
 c = flächiges Basaltvorkommen, d = devonisches Grundgebirge (z.T. unter  
 jüngeren Deckschichten). 1 = Godesburg, 2 = Lyngsberg, 3 = Tuffring des  
 Rodderbergs, 4 = Dächelsberg, 5 = Stumpeberg, 6 = Wachtberg.

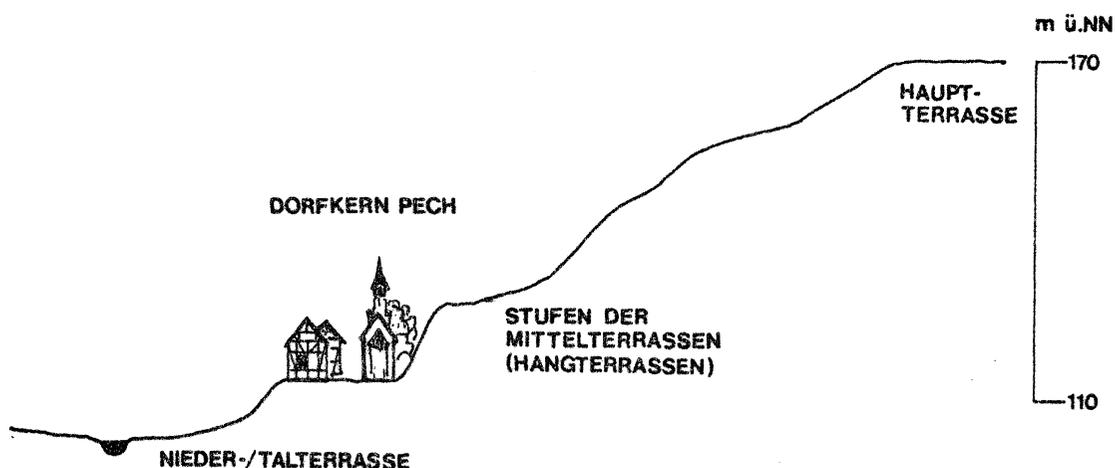
Er befindet sich gegenüber dem oberen Ende der Rehschneise. Noch ein zweites Mal, während der letzten Eiszeit, gab es im Rheinland lebhaft vulkanische Ereignisse: Vor rund 150 000 Jahren brach der Rodderberg-Vulkan aus. Dieser ungemein interessante Ausbruchspunkt bei Niederbachem ist der nördlichste Vulkan eines sehr ausgedehnten quartären Vulkanfeldes, dessen Zentrum der Laacher See mit seinen umliegenden Vulkanbergen.

Neben dem Vulkanismus haben weitere geologische Ereignisse die heutige Oberflächengestalt ganz wesentlich mitgeprägt. Dabei ist vor allem an

die Zertalung der alten Gebirgsflächen durch Bäche und Flüsse zu denken. Bevor der Rhein sich in sein heutiges Durchbruchtal zwischen Hünsrück/Taunus bzw. Eifel/Westerwald eingetieft hat, floß er unter anderem auch über die Höhen des Drachenfelser Ländchens und des Kottenforst-Plateaus. Der nahezu ebene Kottenforst, besonders eindrucksvoll von der Straße Berkum - Pech/Villip (Wachtbergring) zu übersehen, ist die mehrere Kilometer breite linksrheinische Hauptterrasse des Rheins. Hier lagerte der Strom vor rund 900 000 Jahren seine Schotter, Kiese und Sande ab, die früher auch in Pech zeitweise abgebaut wurden (Herrenkauler Allee, Nachtigallenweg). Die Ackerfluren zwischen Pech und Villip sind demnach nichts anderes als ein sehr alter Rheinauenboden.

In die Hauptterrasse, die bei 170-180 m ü.NN liegt, hat sich der Godesberger Bach um fast 90 m eingeschnitten. Sein Taleinschnitt ist in Pech an den oberen Talkanten knapp 1,5 km breit. Beim Eintiefen wurden stellenweise auch die unter dem Hauptterrassenkies liegenden Schichten aus dem jüngsten Tertiär freigelegt. Es handelt sich dabei um graue Tone und geringmächtige Lagen von Blätterkohle (Braunkohle). Meist sind an den Terrassenkanten durch nachträgliche Ablagerungen nur die jüngeren Lehmschichten (z.B. entlang der Pecher Hauptstraße) sichtbar.

Der alte Dorfkern von Pech hat sich auf einer jüngeren Talterrasse des Godesberger Baches entwickelt, die nach Lage und Ausdehnung der oberen Niederterrasse entspricht. Über eine Steilstufe geht sie in die untere Niederterrasse und das Hochflutbett über, das den Bachlauf heute aufnimmt. Zwischen Hauptterrassenniveau (Pecher Sportplatz) und Niederterrasse sind noch weitere Terrassenstufen (Mittelterrassen) eingeschaltet, die auf beiden Pecher Talseiten klar in Erscheinung treten. Durch die querenden Nebenbäche des Godesberger Baches sind diese Terrassenstufen erosiv stark zerschnitten worden.



Schematisches Profil durch den alten Ortskern von Pech und seine Siedlungsflächen (nicht maßstäblich).